

SANKT GEORGS BLATT

30. Jahrgang

Jänner 2015

Aus dem Inhalt:

Gebetswoche für die Einheit	Seite	2
500 Jahre Reformation	Seite	5
Evang.-Orthodoxe Ökumene	Seite	8
Neue Lazaristenprovinz	Seite	10
Musik in St. Georg	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15
Istanbuler Stadtgeschichte	Seite	16



Einheit und Vielfalt in Istanbul

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen

Beginn in der griechisch-orthodoxen Kirche zum Hl. Dimetrius in Kurtuluş

Gebetswoche für die Einheit der Christen: *Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! (Joh 4,7)*

Jedes Jahr feiert die Kirche die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen.

In kaum einer Stadt kann man so intensiv die Verschiedenheit und Verbundenheit der christlichen Bekenntnisse erleben wie hier.

Nachfolgend stellen wir Ihnen die einzelnen Gemeinden und Kirchen vor:

Samstag, 17. Jänner 18.00 Uhr:
Aya Dimitri (Griech.-orthodoxe Kirche)
Ateş Böceği Sok. No. 2, Kurtuluş
Tel. (0212) 250 62 48

Traditionell beginnt die Gebetswoche in einer Kirche des griechisch-orthodoxen Patriarchats.



Heuer treffen wir uns in Kurtuluş, früher Tatavla (griechisch Pferdestall) genannt. Dieser Bezirk in der Nähe von Taksim und Galata, war einst das Viertel mit einem der höchsten griechischen Bevölkerungsanteile. Als die Osmanen die erste Dimitrius-Kirche in eine Moschee umwandelten, wurde die Ikone des Heiligen Dimitrius in die ehemalige St. Athanasius-Kapelle gebracht und in Dimitrius-Kirche umbenannt. 1726 wurde sie vergrößert und zählt heute zu den größten und schönsten Kirchen in Kurtuluş.

Info (türkisch): www.ec-patr.org/afieroma/churches/show.php?lang=en&id=23

Sonntag, 18. Jänner 18.00 Uhr:
Dutch Chapel (Union Church)
İstiklal Cad, Postacılar Sok. 239
(beim niederländ. Generalkonsulat)
Tel. (0212) 244 52 12

Im 19. Jh. strömten sehr viele Protestanten aus den unterschiedlichsten Ländern in das Zentrum des Osmanischen Reiches. Eine Gruppe, unter ihnen auch der Gründer des Robert College, Rev. Cyrus Hamlin, traf

sich zum Gottesdienst in ihren Häusern. 1857 wurden sie von den Holländern eingeladen, sich in ihrer Botchaftskapelle, die 1711 gebaut wurde, zu treffen. Gegenseitige Achtung und Respekt machen es möglich, dass diese gute Partnerschaft nun schon über 150 Jahren andauert.



Heute ist die Union Church eine lebendige, evangelische, multikulturelle Kirche, die – wie ihr Name bereits verrät – Mitglieder aus über 40 verschiedenen Ländern beherbergt. Gottesdienste finden in Englisch, aber auch in Chinesisch, Amharisch und anderen Sprachen statt.

Info (englisch): <http://ucistanbul.org/>

Montag, 19. Jänner 18.00 Uhr:
Surp Tatios-Partogomeos (Armen.-apost. Kirche)
Yenikapı, Alboyacılar Sok. 57
Tel. (0212) 530 06 95



Die heutige Kirche wurde 1848 für den Gottesdienst geöffnet und ist ein Nachfolgebau von zwei Vorgängerkirchen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jh. abgerissen wurden. Zu jener Zeit gab es in Yenikapı zwei Schulen, 1907 gab es laut Inventarlisten des Armenischen Patriarchats 12 Lehrer, 87 Kindergartenkinder und 223 Volksschulkinder.

Info (türkisch): www.istanbulermenivakiflari.org/tr/istanbul-ermeni-vakiflari/vakif-listesi/15?p=3

Dienstag, 20. Jänner 18.00 Uhr:
Evangelische Kreuzkirche
 Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. 30
 Tel. (0212) 250 30 40

Die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei ist über 160 Jahre alt. Kaufleute, die aus Deutschland nach Konstantinopel gekommen waren, gründeten hier im Jahr 1843 eine Evangelische Gemeinde. Von Anfang an bis heute engagierte sich diese auf dem Gebiet der Sozialarbeit. Der Gemeinde ist neben ihrer seelsorglichen Tätigkeit die ökumenische Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Gemeinden in Istanbul sehr wichtig.

Als eine der drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden hier in Istanbul besteht sie v.a. aus Mitgliedern, die nur vorübergehend in der Türkei sind, daneben gibt es hier verheiratete Frauen und einige wenige Mitglieder, deren Familien seit der Gründung der Gemeinde im 19. Jh. hier leben. Mit ihrer Arbeit wollen sie allen ein Stück Heimat anbieten.

Info: www.evkituerkei.org/



Anglikan Diriliş Kilisesi, im Hintergrund die evangelische Kreuzkirche deutscher Sprache

Mittwoch, 21. Jänner 18.00 Uhr:
Anglikan Diriliş Kilisesi
 Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sok. 32
 (neben der evang. Kreuzkirche)
 Gsm: 0533 684 81 14

Die anglikanische Auferstehungskirche ist eine armenisch-protestantische Kirche, die seit 2006 vor allem von einer türkisch sprechenden anglikanischen Gemeinde benutzt wird. Diese Gemeinde ist der Kirche

von England zugeordnet und gehört zur Provinz „Europa“. In dieser treffen sich sowohl Türken als auch Ausländer. Die Hauptsprache ist Türkisch.

Sie möchte offen und einladend und auf Jesus Christus zentriert sein. Sie sieht sich selber als eine wachsende und junge Gemeinde und engagiert sich aus christlicher Überzeugung auch im sozialen Bereich. Gemeinsam mit der Römisch-Katholischen Kirche tragen Mitglieder von ihr das monatliche Taizégebet mit.

Info (türk./engl.): <http://diriliskilisesi.org/>

Donnerstag, 22. Jänner 18.00 Uhr:
Marienkirche (Syrisch-orthodoxe Kirche)
 Tarlabası, Karakurum Sok. 10
 Tel. (0212) 250 16 06

1844 kamen die ersten syrisch-orthodoxen Christen nach Istanbul und kauften in Tarlabası ein kleines Haus, wo ein Pfarrer wohnen und Gottesdienst feiern sollte. Mit Erlaubnis des Sultans wurde dieses Haus in eine Kirche umgebaut und der Muttergottes geweiht (Meryem Ana Kilisesi). 1870 brannte sie nieder und wurde 1880 neu errichtet.



Heute ist diese Kirche die einzige offizielle Kirche der syrisch-orthodoxen Gemeinde in Istanbul und Sitz des Istanbuler Metropoliten Yusuf Çetin. Für die ca. 15.000 Syrer, die ständig in Istanbul leben, reicht eine einzige Kirche nicht aus und daher verwenden sie zur Zeit Kirchen, die ihnen von anderen Konfessionen übergeben wurden oder die sie mit ihnen teilen. Gleichzeitig hoffen und warten sie auf die Erlaubnis, eine weitere Kirche bauen zu können.

Info (türkisch): www.suryaniler.com/haberler.asp?id=218

Freitag, 23. Jänner 18.00 Uhr:
Surp Levon (Armen.-kath. Kirche)
 Kadıköy, Altı Yol, Ali Suavi Sok. 1
 Tel. (0216) 336 32 30

St. Levon ist die einzige armenisch-katholische Kirche, die auf der asiatischen Seite gebaut wurde. Die erste 1890 errichtete hölzerne Kirche wurde sehr bald zu klein und zwischen 1908-1911 entstand der heutige Neubau.



Der alte Name von Kadıköy ist Chalzedon (Chalkedon), die Stadt wurde von Siedlern aus Megara gegründet. Eine bedeutende Stellung in der Kirche bekam Chalkedon durch die Märtyrin Euphemia (+281). Vom 6. Okt. bis 1. Nov. 451 wurde in der Kirche der hl. Euphemia das IV. Ökumenische Konzil gefeiert, von dem unser Glaube stammt, dass Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist, in Jesus Christus sind die göttliche und die menschliche Natur „unvermischt und ungetrennt“.

Im Beschluss (Kanon) Nr. 28 des Konzils wurde festgelegt, dass der Bischof der Kaiserstadt Konstantinopel den Vorrang vor allen anderen Bischöfen des Erdkreises hat, weil Konstantin die Hauptstadt des Reiches von Rom ins Neue Rom, Byzanz, verlegt hatte. Dieser Beschluss ist von den Kirchen des Westens bis heute nicht anerkannt.

Weil der Römische Kaiser die Beschlüsse des Konzils in Kraft setzte, lehnten die Kirchen außerhalb des Römischen Reiches auch die Lehre von den beiden Naturen in Christus ab (die armenischen, koptischen, syrischen Kirchen). Erst im 20. Jahrhundert wurde in gemeinsamen Erklärungen klargestellt, dass auch diese Kirchen den gleichen Glauben mit anderen Formulierungen ausdrücken.

Samstag, 24. Jänner 18.00 Uhr:
Saint Etienne – Aziz İstefanos
(Röm. - kath. Kirche)
 Yeşilköy, Cümbüş Sok. 8, Tel. (0212) 573 82 94

Die lateinische katholische Kirche in Yeşilköy wurde von den Kapuzinern 1865 erbaut und am 19. April 1886 eröffnet. Von 1863 bis 1915 waren an der Pfarrkirche das Noviziat und die Theologische Hochschule der Kapuziner. Ein Großteil der Gebäude wird inzwischen vermietet. Derzeit sind vier Kapuziner tätig und betreuen auch die Pfarre.



Die Vorgängerkirchen stammen nach der Überlieferung aus dem 4. Jahrhundert. Damals musste einer Legende nach die Fahrt des Schiffes mit den Reliquien des hl. Diakons Stephanus vom Hl. Land nach Rom hier wegen eines Sturmes unterbrochen werden, die Reliquien wurden in der Kirche bewahrt. Seitdem trägt sie und bis 1926 auch der gesamte Ort den Namen des Heiligen Diakons. Gleiches gilt für die griechische und die armenische Kirche in Yeşilköy. Alle sind auf Agios Stefanos (St. Stefan) geweiht. Bis nach dem Ersten Weltkrieg wohnten hier vor allem Armenier, Griechen und Levantiner.

Am Ende des 20. Jahrhunderts kamen viele syrisch-orthodoxe Christen aus der Osttürkei wegen des Bürgerkrieges mit den Kurden nach Yeşilköy. Sie sind heute die zahlreichsten Nutzer der Kirche in den syrisch-orthodoxen Gottesdiensten. Während des Neubaus der syrischen Bischofskirche in Tarlabası um 2000 residierte der syrische Metropolit Yusuf Çetin in den verbliebenen Gebäuden der Theol. Hochschule. Im Jahre 2012 wurde hier der syrisch-orthodoxe Diakon Michael aus Midin zum Priester geweiht.

Auf dem Weg zu 500 Jahre Reformation – zwischen Feiern und Gedenken

Wer an die ökumenische Diskussion der letzten Jahre zu „2017 – 500 Jahre Reformation“ denkt, dem bleiben unweigerlich die fast verhärteten Fronten „feiern“ (auf evangelischer Seite) oder „gedenken“ (auf katholischer Seite) in Erinnerung. Langsam scheint Bewegung in die Fronten zu kommen und so kann 2017 wirklich zu einem großen ökumenischen Ereignis werden.



Die Ökumene-Verantwortlichen der evangelisch-lutherischen und der katholischen Kirche hatten am 18. Dezember in Rom die Ergebnisse des ökumenischen Internetprojekts „2017 gemeinsam unterwegs“. (2017gemeinsam.de) vorgestellt. An der Veranstaltung nahm auch der Präsident des Päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Kurt Koch, teil. Er unterstrich in seinem Statement die große ökumenische Bedeutung des Reformationsjubiläums 2017. Allerdings – so Koch – müsse gefragt werden, wie das Reformationsgedenken in der ökumenischen Gemeinschaft von Lutheranern und Katholiken begangen werden könne. Generalsekretär Martin Junge vom Lutherischen Weltbund versicherte, die Lutheraner seien jedenfalls nicht an „geschichtsvergessenem Triumphalismus“ interessiert.

500 Jahre Reformation

Die evangelischen Christen feiern 2017 den 500. Jahrestag des Wittenberger Thesenanschlags durch Martin Luther (1483-1546). Die Veröffentlichung der Ablassthesen am 31. Oktober 1517 gilt als Beginn der Reformation. Beide großen Kirchen planen eine Reihe von Veranstaltungen im

Zusammenhang mit dem Jubiläum. Ökumenischer Höhepunkt soll am 11. März 2017 ein gemeinsamer Versöhnungsgottesdienst der Kirchen sein. Mit dem Gottesdienst wollen sich die Konfessionen unter dem Stichwort „Heilung der Erinnerungen“ gegenseitig um Vergebung für entstandene Verletzungen bitten.

Wenn das Jahr 1517 als Epochenbeginn – „Beginn der Reformationszeit“ – aufgefasst werde, stehe das Gedenken „unter dem Vorzeichen von Streit und Konflikt“ sowie einer „antikatholischen Polemik und kämpferischen Rhetorik“, sagte Kardinal Koch bei der Podiumsdiskussion in der römischen evangelischen Christuskirche. Würden hingegen Martin Luthers Ablass-Thesen als Einladung zur Auseinandersetzung verstanden, erinnere 1517 an eine Zeit, in der die Einheit der Kirche noch nicht zerbrochen gewesen sei. „Das bedeutet, dass das Jahr 2017 gar nicht anders als in der ökumenischen Gemeinschaft begangen werden kann.“

Reformationsjubiläum – ein großes Christusfest

Ähnliches betont auch der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm:

„Ich habe in vielen Interviews nach meiner Wahl zum EKD-Ratsvorsitzenden, aber auch immer wieder vorher schon davon gesprochen, dass für mich das Reformationsjubiläum 2017 ein großes Christusfest werden soll. Wir sollten als evangelische Kirche der Versuchung widerstehen, die Feier von 500 Jahren Reformation zur Stärkung einer Identität zu benutzen, die aus der Abgrenzung lebt. Wenn ich immer wieder gerne von „Authentizität“ rede, dann steckt dahinter ein anderes Verständnis von Identität. Wer leidenschaftlich aus seiner eigenen Tradition lebt, hat es nicht nötig, seine Identität aus der Abgrenzung zu gewinnen. Leidenschaftliches Leben aus der eigenen Tradition kann im Gegenteil zur Quelle des Reichtums auch für andere werden. So möchte ich 500 Jahre Reformation feiern. Martin Luthers Leidenschaft war eben nicht die Leidenschaft für eine „lutherische Kirche“, sondern es war die Leidenschaft für Christus. Und deswegen können wir als lutherische Kirche dieses Reformationsjubiläum nur

dann authentisch feiern, wenn wir es als ökumenisch offenes Christusfest feiern.

Wir sollten aufhören, die Begriffe „Jubiläum“ und „Gedenken“ gegeneinander auszuspielen. Auch für die katholische Kirche gibt es etwas zu **feiern**, denn die kraftvollen Impulse Martin Luthers haben auch ihr geholfen, sich zu erneuern. Und gleichzeitig gibt es auch für uns als evangelische Kirche wahrhaft Grund zu Buße und selbstkritischem **Gedenken**. Die Kirchenspaltung ist natürlich auch Anlass zu Schmerz und Trauer – allein schon weil aus ihr fürchterliche Konfessionskriege entstanden sind, die unzählige Menschenleben gekostet haben.

Es wäre ein wunderbares Zeichen an die Welt, wenn das Jahr 2017 zu einem Jahr des Neuaufbruchs in Richtung auf die Einheit der Kirchen werden könnte. Wenn es deutlich machen könnte, dass wir als Kirchen den jeweiligen Reichtum unserer Traditionen für die Erfüllung der einen großen Aufgabe fruchtbar werden lassen wollen, nämlich „die gute Botschaft auszurichten an alles Volk“ – wie es die Barmer Theologische Erklärung in ihrer 6. These als Aufgabe der Kirche beschreibt. ...

Bei der Zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im südkoreanischen Busan vor einem Jahr haben die dort versammelten Vertreter von 500 Millionen Christen aus aller Welt eine lang vorbereitete Erklärung zur Einheit der Kirchen verabschiedet, die schön zum Ausdruck bringt, worum es geht und die für mich die Leitperspektive auch für das Reformationsjubiläum ist: „Nur wenn Christen durch Gottes Geist versöhnt und erneuert werden, wird die Kirche ein authentisches Zeugnis für die Möglichkeit eines versöhnten Lebens aller Menschen und der ganzen Schöpfung ablegen können... (11)

Wir bekräftigen den Platz der Kirche in Gottes Heilsplan und bereuen die Spaltungen zwischen und innerhalb unserer Kirchen, wir bekennen voll Schmerz, dass unsere Uneinigkeit unser Zeugnis für die frohe Botschaft von Jesus Christus untergräbt und unser Zeugnis dafür, dass die Einheit Gottes Wunsch für alle ist, weniger glaubwürdig erscheinen lässt. Wir bekennen, dass wir versagt haben, Gerechtigkeit zu üben, für Frieden einzu-

treten und die Schöpfung zu bewahren. Trotz unseres Versagens ist Gott treu und vergibt, er ruft uns weiterhin zur Einheit auf. Wir glauben an Gottes schöpferische und erneuernde Macht und sehnen uns danach, dass die Kirche tatsächlich ein Vorgeschmack, ein glaubwürdiges Zeichen und eine wirksame Dienerin des neuen Lebens ist, das Gott der Welt schenkt. In Gott, der uns zu einem Leben in Fülle ruft, werden unsere Freude, unsere Hoffnung und eine Leidenschaft für Einheit erneuert“ (14).



EKD-Ratsvorsitzender Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm gemeinsam mit Kardinal Reinhard Marx

Ich bin zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, aus dieser Leitperspektive auch auf das Jahr 2017 zuzugehen. Am vergangenen Freitag, vor drei Tagen, durfte ich zusammen mit Kardinal Marx und zahlreichen anderen Vertretern christlicher Kirchen im Münchner Dom einen ökumenischen Gottesdienst feiern. Einmal mehr ist dort der große Wunsch, ja die große Lust auch der katholischen Schwestern und Brüder zum Ausdruck gekommen, 2017 mit uns als großes Christusfest zu feiern. Ich freue mich schon jetzt darauf.”

Ökumene als Realität

Unterstützt wird dieses Anliegen auch von Papst Franziskus. In seiner Rede vor der lutherischen Delegation aus Deutschland verwies er auf den inzwischen fast 50 Jahre langen intensiven offiziellen Dialog zwischen Lutheranern und Katholiken.

„Der beachtliche Fortschritt, der mit Gottes Hilfe erreicht wurde, ist eine solide Grundlage für eine

echte, im Glauben und in der Spiritualität gelebte Freundschaft. Ungeachtet der theologischen Differenzen, die in verschiedenen Glaubensfragen noch bestehen, ist das Leben unserer Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die heute einen gemeinsamen ökumenischen Weg beschreiten, von Zusammenarbeit und geschwisterlichem Miteinander gekennzeichnet. ... Einvernehmlich erstellte Texte wie die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ des Lutherischen Weltbundes und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, die vor fünfzehn Jahren in Augsburg offiziell unterzeichnet wurde und auf die Sie Bezug genommen haben, sind wichtige Meilensteine, die erlauben, den eingeschlagenen Weg zuversichtlich fortzusetzen.

Das gemeinsame Ziel der vollen und sichtbaren Einheit der Christen scheint bisweilen in die Ferne zu rücken, wenn im Dialog selbst unterschiedliche Interpretationen dessen auftreten, was die Kirche und was ihre Einheit ist. Trotz dieser noch offenen Fragen dürfen wir nicht aufgeben, sondern müssen uns vielmehr auf den nächsten möglichen Schritt konzentrieren. Vergessen wir nicht, dass wir gemeinsam einen Weg der Freundschaft, der gegenseitigen Achtung und der theologischen Forschung gehen, einen Weg, der uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lässt. Eben darum wurden am vergangenen 21. November die Glocken aller Kathedralen in Deutschland geläutet, um an allen Orten die christlichen Brüder und Schwestern zu einem gemeinsamen Gottesdienst anlässlich des fünfzigsten Jahrestags der Verkündigung des Konzilsdekrets *Unitatis redintegratio* einzuladen.

Ich freue mich, dass die Kommission für den bilateralen Dialog zwischen der deutschen Bischofskonferenz und der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands im Begriff ist, ihre Arbeit über das Thema „Gott und die Würde des Menschen“ abzuschließen. Von größter Aktualität sind die Fragen, welche die Würde der menschlichen Person am Anfang und am Ende ihres Lebens betreffen, wie auch jene zur Familie, zur Ehe und zur Sexualität – Fragen, die nicht übergangen oder vernachlässigt werden dürfen, nur weil man den bisher erreichten ökumenischen Konsens nicht aufs Spiel setzen will. Es wäre sehr schade, wenn es

angesichts dieser wichtigen, mit dem menschlichen Dasein verknüpften Fragen zu neuen konfessionellen Differenzen kommen würde.

Der ökumenische Dialog kann heute nicht mehr von der Realität und dem Leben unserer Kirchen getrennt werden. Im Jahr 2017 gedenken lutherische und katholische Christen gemeinsam des fünfzehnhundertsten Jahrestags der Reformation. Aus diesem Anlass werden Lutheraner und Katholiken zum ersten Mal die Möglichkeit haben, weltweit ein und dasselbe ökumenische Gedenken zu halten, nicht in Form einer triumphalistischen Feier, sondern als Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens an den Dreieinen Gott. Im Mittelpunkt dieses Ereignisses werden also neben der Freude, miteinander einen ökumenischen Weg zu gehen, das gemeinsame Gebet und die innige Bitte an den Herrn Jesus Christus um Vergebung für die wechselseitige Schuld stehen. Darauf nimmt das von der lutherisch-katholischen Kommission für die Einheit erstellte und im vergangenen Jahr veröffentlichte Dokument unter dem Titel „Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017“ bedeutungsvoll Bezug. Möge dieses Reformationsgedenken uns alle ermutigen, mit Gottes Hilfe und mit der Unterstützung durch seinen Geist weitere Schritte zur Einheit zu vollziehen und uns nicht einfach auf das zu beschränken, was wir bereits erreicht haben.“

*nach kathpress (Vatikanstadt, 18.12.2014)
und Eigenmaterial*

Verwendete Zitate:

Heinrich Bedford-Strohm, Bericht von der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern vom 24. November 2014:

<http://landessynode.bayern-evangelisch.de/downloads/ELKB-Bischofsbericht-Landessynode-Regensburg-24-11-2014-final-2014.pdf>

Papst Franziskus: Ansprache an die Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschland vom 18. Dezember 2014:

http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/december/documents/papa-francesco_20141218_chiesa-evangelica-luterana.html

Die Anfänge der Verbindung zwischen dem Deutschen Evangelischen Pfarramt in Istanbul und dem Ökumenischen Patriarchat

Im Gemeindebrief „Im Blickpunkt“ der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei (April 1980) erinnert sich Pfarrer Kurt Berckenhagen an seine Pfarrertätigkeit nach dem Ersten Weltkrieg und die damit verbundene erste Annäherung ans Ökumenische Patriarchat.

Nachdem durch den Friedensvertrag von Lausanne zwischen der Türkei und den Alliierten des 1. Weltkriegs (vom 24. Juli 1923) die Einreise deutscher Staatsangehöriger, die Ende 1918 auf Veranlassung der Alliierten die Türkei hatten verlassen müssen, vom 1. Oktober 1923 ab wieder möglich geworden war, machten besonders solche, die dort früher tätig gewesen waren und von denen manche schon jahrzehntelang dort gelebt hatten, aber auch andere Deutsche von dieser Möglichkeit Gebrauch. Und im Frühjahr 1924 fuhr Pfarrer Siegfried Graf Lüttichau, der von Dezember 1906 bis Dezember 1918 als „Kaiserlicher Botschaftsprediger“ Pfarrer unserer Gemeinde gewesen war, im Einvernehmen mit dem Evang. Oberkirchenrat in Berlin nach Istanbul, um die Möglichkeit der Wiederbegründung einer Deutschen Evang. Gemeinde dort zu untersuchen und eine solche – falls möglich – in die Wege zu leiten. Als ihm die finanzielle Grundlage für die Errichtung eines Pfarramtes gesichert erschien, teilte er dies nach Berlin mit, woraufhin der Oberkirchenrat (mit Zustimmung des Gemeindegemeinderates der Istanbul Gemeinde) mich zum dortigen Pfarrer berufen hat. Am 27. Juni 1924 bin ich in einem Gottesdienst, der in der Kapelle der Deutschen Botschaft in Therapie stattfand, von Pfarrer Graf Lüttichau feierlich eingeführt worden. Unsere 1918 von den Franzosen besetzte Kirche war – entgegen den Bestimmungen des Lausanner Vertrages – noch nicht wieder zurückgegeben worden; das ist erst im Mai 1925 geschehen.

In einem Gespräch mit Graf Lüttichau habe ich ihn damals gefragt, ob der deutsche Pfarrer bei dem Ökumenischen Patriarchen Besuch mache, und erhielt von ihm die Antwort: „Das kommt gar nicht in Frage.“ – Durch die Antwort Graf Lüttichaus habe ich mich jedoch nicht abschrecken lassen,

vielmehr von Anfang an gehofft, einen Weg zu finden, um mit der Spitze der Orthodoxen Christenheit in Verbindung zu kommen. Und als ein von mir freudig begrüßtes Geschenk ist mir dann eines Tages die Aufforderung zum Besuch des Ökumenischen Patriarchen geradezu in den Schoß gefallen.

In unserem Gottesdienst am Sonntag Rogate, dem 17. Mai 1925, fiel mir ein weißhaariger Herr auf, den ich bisher nie gesehen hatte. Er war gekommen, weil er bei dem anschließend stattfindenden Taufgottesdienst, zu dem ein Kind aus einer deutsch-griechischen Ehe gebracht wurde, als Taufpate fungieren sollte. Nach vollzogener Taufe erfuhr ich dann im Gespräch mit diesem Herrn, dass er – Dr. phil. Panagiotis Papakonstantinou – Professor am Griechischen Gymnasium im Phanar sei (in diesem Stadtteil Istanbuls, heute Fener, befindet sich das Ökumenische Patriarchat), und bat ihn auch um seine Adresse. Im Winter 1925/26 hielt ich dann bei einem Gemeindeabend einen Vortrag über die erste „Weltkirchenkonferenz“, die auf Anregung und nach gründlicher Vorbereitung durch den schwedischen Erzbischof Nathan Söderblom im Jahr 1925 in Uppsala stattgefunden hatte, und schickte dazu eine Einladung auch an Herrn Prof. Papakonstantinou. Er kam zwar nicht zu dieser Veranstaltung, hatte aber meine Einladung vorher dem Ökumenischen Patriarchat übergeben; und völlig unerwartet, drei griechisch-orthodoxe Geistliche, unter ihnen der damalige Archigrammateus (etwa Generalsekretär des Patriarchen bzw. der „Heiligen Synode“) Dorotheos, seit Januar 1928 Metropolit von Laodikeia, der mich bei der Verabschiedung an jenem Abend fragte, ob ich nicht dem Patriarchen meinen Besuch machen wolle, was ich selbstverständlich dankbar bejahte. Diesen (ersten) Besuch habe ich im Frühjahr 1926 gemacht; das genaue Datum kann ich heute leider nicht mehr feststellen.

Mit Herrn Dorotheos, einem feingebildeten, auch hochmusikalischen Mann, mit dem mich allmählich eine gute Freundschaft verbunden hat, vereinbarte ich einen Termin für meinen Besuch, und erst

als ich zusammen mit ihm unmittelbar vor der Tür des Audienzimmers stand, fiel mir die Frage ein: „Wie spreche ich denn mit Seiner Heiligkeit?“ – worauf ich die Antwort erhielt: „Natürlich deutsch.“

Der damalige **Patriarch Basileios III.** war über 80 Jahre alt und begrüßte mich mit den Worten: „Ich freue mich und danke Ihnen sehr, dass Sie zu mir gekommen sind. Nur müssen Sie entschuldigen, wenn ich nicht gut deutsch spreche. Vor 40 Jahren bin ich in Westeuropa und auch in Deutschland gewesen; seitdem aber habe ich nur sehr selten Gelegenheit gehabt, deutsch zu sprechen.“

Dann habe ich aber wohl länger als eine halbe Stunde in angenehmer Unterhaltung bei dem ehrwürdigen Kirchenführer zugebracht, tiefbeeindruckt von seiner Persönlichkeit, sodass ich noch heute bedaure, es nicht gewagt zu haben, ihm beim Abschied die Hand zu küssen – das einzige Mal in meinem Leben, wo ich einem Herrn gegenüber in dieser Versuchung gewesen bin. – Auf diesen ersten Besuch sind dann noch eine ganze Reihe weiterer gefolgt. Außerdem entwickelte sich aus diesem ersten Kontakt die schöne Gewohnheit, dass ich regelmäßig an den Ostergottesdiensten in der Patriarchatskirche teilnahm, wo ich die Ehre hatte, in der Reihe der Metropoliten stehen zu dürfen, und dass ebenso regelmäßig zwei oder drei Geistliche des Patriarchats an den Heiligabendgottesdiensten in unserer deutschen evangelischen Kirche teilnahmen.

An der Trauerfeier und der Beisetzung dieses im Jahre 1929 entschlafenen Patriarchen habe ich leider nicht teilnehmen können, weil ich damals gerade auf Urlaub in der Heimat gewesen bin. Aber noch vor seinem Tode hatte Basileios III. mir sein Bild mit einer eigenhändig geschriebenen, persönlichen Widmung geschenkt.

Die Verbindung mit seinem Nachfolger **Photios II.** habe ich natürlich baldigst aufgenommen, und erfreulicherweise konnte sie genauso, wenn nicht noch mehr, gepflegt werden. Dazu mag im Besonderen beigetragen haben, dass dieser Patriarch ausgezeichnet deutsch sprach. Als Kind hatte er mehrere Jahre lang die deutsche Schule in Istanbul besucht, und während des ersten Weltkrieges war

er längere Zeit zur Betreuung griechischer Kriegsgefangener in München gewesen. – Unvergessen ist mir eine Anfrage des „Kirchlichen Außenamtes“ (das inzwischen gegründet worden war und anstelle des Preußischen Oberkirchenrates auch die Betreuung unserer Gemeinde in Istanbul übernommen hatte): Aus welchem Grunde der neue Patriarch ausgerechnet den Namen „Photios“ gewählt habe? Ob er etwa ähnlich wie Photios I. (um 820-891) eine Aggressionshaltung gegenüber der Römisch-katholischen Kirche einnehmen wolle, unter dessen Pontifikaten (858-867 und 877-886) es zu dem ersten bedeutsamen Schisma zwischen Rom und Konstantinopel gekommen war? – Exakt habe ich diese Frage nicht beantworten, wohl aber die beruhigende Mitteilung machen können, dass dies dem Patriarchen völlig fern läge, dass er aber nach besten Kräften bemüht sei, eine all-orthodoxe Kirchensynode vorzubereiten und als Voraussetzung dafür mit dem Russisch-orthodoxen Patriarchat in Moskau in brüderliche Verbindung zu kommen. – Sein früher Tod – 1935 – hat es weder zu dem Einen noch zu dem Anderen kommen lassen. – Als ich ihm im Frühjahr 1932 meinen Abschiedsbesuch machte, hat auch er mir zu meiner großen Freude sein Bild mit einer handschriftlichen persönlichen Widmung überreicht, durch das seine imponierende und liebenswerte Persönlichkeit mir in dankbarer Erinnerung geblieben ist.

Nicht minder erfreut bin ich darüber, dass meine Nachfolger im deutschen evangelischen Pfarramt in Istanbul die von mir angeknüpfte Verbindung zum Ökumenischen Patriarchat weiterhin bestmöglich gepflegt haben, sodass sie jedenfalls nach einem halben Jahrhundert noch besteht und, wie ich hoffe, viele gute Früchte trägt – wie sie für mich ungemein wertvoll gewesen ist.

Abschließend darf ich wohl bemerken, dass ich in einem längeren Vortrag, in welchem von diesen „Anfängen“ allerdings nicht die Rede ist, eingehend über „meine Begegnung mit der griechisch-orthodoxen Kirche“ berichtet habe; er ist im „Pfälzischem Pfarrerbblatt“ (1953. Nr. 5/6) abgedruckt.

Kurt Berckenhagen, Celle

Gemeinsam in die Zukunft

Der Weg zu einer gemeinsamen österreichisch-deutschen Lazaristenprovinz

Ein Erfahrungsbericht

Seit der letzten Generalversammlung der Lazaristen 2010 war in dieser Gemeinschaft der Begriff der „Rekonfiguration“ häufig zu hören. Gemeint war damit der Wunsch der Generalleitung, angesichts rückläufiger Mitgliederzahlen in vielen Provinzen – vor allem in Europa – diese neu zu ordnen, was konkret bedeutete, sie mehr zusammenzufassen bzw. zusammenzulegen.

Diese Überlegungen trafen auch auf die österreichische und deutsche Provinz zu. Während der letzten Provinzversammlungen – Treffen aller Mitglieder der österreichischen und deutschen Provinz – beschlossen beide Versammlungen, den Weg der Zusammenführung beider Provinzen zu beschreiten. Auf Grundlage dieses Beschlusses wurde eine Steuerungsgruppe gewählt, die aus je drei österreichischen und drei deutschen Mitbrüdern bestand. Diese hatte die Aufgabe, die Rekonfiguration konkret vorzubereiten. Diese traf sich zum ersten Mal im September 2012. Alle Mitbrüder sollten durch regelmäßige Informationen über den Stand der Beratungen umfassend und frühzeitig eingebunden werden.

Bei den Beratungen selbst waren ganz unterschiedliche zivilrechtliche, kirchenrechtliche und ordensrechtliche Gegebenheiten zu berücksichtigen. In den ersten Sitzungen stellte sich uns eine Fülle von Fragen, die ohne Expertenwissen nicht zu beantworten waren. So mussten wir unsere eigenen Ideen immer wieder mit Rechtsanwälten und Kirchenrechtlern beraten, die uns unentbehrliche Hilfestellungen leisteten. Auch die Erfahrungen anderer Ordensgemeinschaften, die diesen Prozess schon hinter sich hatten, inspirierten uns.

Und so lichtete sich der Nebel langsam. Als zivilrechtliche und kirchenrechtliche Form bildete sich die Struktur „eine Provinz bestehend aus zwei Regionen“ heraus. Es gibt danach einen gemeinsamen Provinzial und eine gemeinsame Provinzleitung. Aufgrund der unterschiedlichen zivilen Rechtsformen der Alt-Provinzen als die eines

Vereins (deutsche Provinz) und die einer Körperschaft des öffentlichen Rechts (österreichische Provinz) und der unterschiedlichen Finanzverwaltung werden zwei Regionen gebildet, die die Gemeinschaft dem jeweiligen Land gegenüber vertreten.

Diese Überlegungen wurden den beiden gemeinsam tagenden, aber noch getrennt abstimmenden Provinzversammlungen bei einem Treffen in München im Mai 2013 vorgelegt und von beiden mit überwältigender Mehrheit gebilligt.

Nachdem diese Etappe genommen war, gingen wir daran, das Eigenrecht der neuen Provinz, Normen genannt, den neuen Gegebenheiten anzupassen. Darin geregelt sind z. B. die Durchführung der Wahlen zur Provinzleitung und die finanziellen Angelegenheiten der Provinz, der Häuser und der Mitbrüder.

Dieses gesamte Paket wurde dann im Mai 2014 abermals den gemeinsam tagenden, aber noch immer getrennt abstimmenden Provinzversammlungen beider Provinzen vorgelegt und intensiv beraten. In diesem Beratungsprozess konnte jeder Mitbruder Änderungswünsche äußern und Änderungsanträge stellen, über die dann abgestimmt wurde. Danach wurden die neuen Normen kapitelweise zur Abstimmung gebracht, wobei die notwendigen Mehrheiten erzielt wurden.



Lazaristenkirche und Provinzialat in Wien-Kaiserstraße

Noch offen war die Namensgebung der neuen Provinz. Nachdem die Mitbrüder im Vorfeld Vorschläge unterbreitet hatten, wurde auch über diese bei der Versammlung abgestimmt. Dabei entschied man sich für den Namen „**Provinz Österreich-Deutschland**“, der von der Generalleitung bestätigt wurde.

Während dieser Provinzversammlung erlebten wir alle uns bereits in einer gewissen Weise als neue Einheit. Der spürbare Wille, bei den Beratungen voranzukommen und der mitbrüderliche Austausch, auch durchaus kontrovers, wirkte erkennbar gemeinschaftsbildend.

Die gesamten Beschlüsse wurden daraufhin dem Generalsuperior zugeleitet, der sie mit kleinen Änderungen in Kraft setzte und die neue Provinz mit 1. Januar 2015 errichtete. Seit Oktober 2014 wählen wir nun unsere neue Provinzleitung.

Es waren für mich eindrückliche und intensive Beratungen und Begegnungen, die in einem wirklichen mitbrüderlichen Geiste geführt wurden mit dem Ansinnen, nach offenen Gesprächen das beste Ergebnis zu erzielen.

Uns allen in der Steuerungsgruppe war bewusst, dass wir nur die Vorarbeit zu leisten hatten, für das, was uns als Mitbrüder insgesamt als Aufgabe gestellt ist: Die Buchstaben nun weiter mit Leben zu füllen und wirklich eine neue Provinz zu werden, die den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist.

P. Klaus-Peter Backes C.M.

P. Klaus Backes ist Superior unseres Hauses in Prüm und Mitglied des Schul-Trägerrates von St. Georg.

Neue Provinzleitung in Wien Änderungen für St. Georg

Eine wichtige Rolle in der Aufnahme dieser Herausforderungen kommt dem neuen Provinzial (bei uns Visitor genannt) zu. Schon vor der Bestellung einer neuen Provinzleitung wurde der neue Sitz für den Provinzial in einer Abstimmung aller Mitbrüder festgelegt. Es sollte nicht eines der bisherigen Provinzhäuser (Graz oder Trier) sein, ebenso war die leichte Erreichbarkeit wichtig. So kam es sehr rasch zur Festlegung auf das Missions-

haus in Wien-Kaiserstrasse, was dann auch von der Generalleitung bestätigt wurde.

Mit 17. November 2014 hat Generalsuperior Gregory Gay in Rom nun die Wahl von **Franz Kangler** durch die Mitbrüder bestätigt und ihn ab 1. Jänner 2015 für eine **Amtszeit von vier Jahren** zum **ersten Visitor der Provinz Österreich-Deutschland** ernannt.

Mit dieser Ernennung hat der Generalsuperior allerdings auch ganz intensiv den Wunsch verbunden, dass stärker als in vergangenen Jahren, in denen Franz Kangler zwölf Jahre lang sein Amt als österreichischer Visitor von Istanbul ausgeübt hat, diese neue aufbauende Tätigkeit von Österreich aus geschehen solle. Neben dem ordentlichen Wohnsitz im neuen Provinzialat der Lazaristen in der Kaiserstraße 7, 1070 Wien, wo Herr Kangler bereits eingezogen ist, behält er ja auch die Funktion des österreichischen Regionaloberen mit Verwaltungssitz in der Mariengasse in Graz bei.

Bis Mitte Februar 2015 werden die weiteren Mitglieder der Provinzleitung (deutscher Provinzassistent, Provinzräte, Regionalökonom) gewählt und bestellt sein. Dann sind auch grundlegende Änderungen im Arbeiten der Provinz zu treffen. Ein wichtiger Punkt wird dabei die Bestellung eines **neuen Superiors für St. Georg ab September 2015** sein. Abhängig von der Person des neuen Hausverantwortlichen werden dann Verantwortungen im weiteren Feld von St. Georg neu zu bestimmen sein. Visitor Kangler wird allerdings – zumindest im folgenden Jahr – noch die Verantwortung des Schulträgers mit regelmäßiger zeitweiser Anwesenheit in Istanbul gemeinsam mit dem Schul-Trägerrat wahrnehmen.

Die erste Provinzversammlung der neuen Provinz wird Anfang Juni in Wien stattfinden. Am 11. Juni wollen die österreichischen und deutschen Lazaristen dann zum Abschluss in einer gemeinsamen Fahrt mit der Mariazellerbahn eine frohe Bekräftigung ihres gemeinsamen Unterwegsseins erleben und in einem festlichen Gottesdienst an diesem alten Wallfahrtsort der Völker auch Gottes Segen für diesen wichtigen Neubeginn in ihren vielfältigen Werken in Österreich, Deutschland und der Türkei erbitten.

Musikalisches zur Advent- und Weihnachtszeit in St. Georg



So vielseitig wie das Sankt Georgs-Werk in Istanbul ist, so war auch das Konzert von St. Georg im Österreichischen Generalkonsulat in Yeniköy am 12. Dezember.

Mit dabei waren der Sankt Georgs-Chor, der Schulchor, das Vokalensemble, welches sich aus zwei Sängerinnen von Sankt Georg und zwei Absolventen von Sankt Georg zusammensetzt, der Performans Sanatları Kulübü – quasi ein Auswahlchor, das Volksmusikensemble und Mert Egeli, Can Korkmaz und Christian Rolke am Klavier und Cita Kamleitner auf der Querflöte.

Übrigens: Radio Stephansdom wird im Jänner eine Sendung über Sankt Georg bringen, in dem auch kleine Ausschnitte von diesem Konzert erklingen werden.

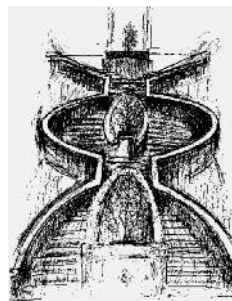
Genau eine Woche später fand die Adventfeier in Sankt Georg statt. Mit dabei waren Musizierende aus allen drei deutschsprachigen Gemeinden. Zusätzlich zu den oben genannten spielten auch noch das Bläser- und das Flötenensemble auf und teils besinnliche, teils humoristische Texte wurden vorgetragen.

Cita Kamleitner



Jänner 2015

- Do 01.01. Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria** (Lk 2,16-21)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 04.01. 2. Sonntag n. Weihnachten** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 06.01. Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 07.01.** 10.00 Uhr Beginn des wöchentlichen Bastelns für den Osterbasar
- Fr 09.01** 18.30 Uhr Gebet für und mit Migranten in der armenischen Kirche (s. u.)
- So 11.01. Taufe des Herrn** (Mk 1,7-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 13.01.** 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- Sa 17.01. – Sa 24.01.** jeweils 18.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen.
Orte: s. S. 2-4
- So 18.01. 2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 1,35-42)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 20.01.** 13.00 Uhr Seniorenkaffee in St. Paul
18.00 Uhr Evangelische Kreuzkirche:
Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen
- So 25.01. 3. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 1,14-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**



Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

Vorschau Februar 2015

- So 01.02. 4. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 1,21-28)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 03.02.** 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- Mi 04.02** 15.30 Uhr Jahresgedächtnisgottesdienst für Frau Magda Findikgil
- So 08.02. 5. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 1,29-39)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 10.02.** 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- So 15.02. 6. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 1,40-45)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 18.02.** 19.00 Uhr **Aschermittwoch Gottesdienst in der Kathedrale**
- So 22.02. 1. Fastensonntag** (Mk 1,12-15)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst mit Aschenauflegung**
anschl. traditionelles Fastensuppen-Essen im Festsaal

Wir wünschen allen Leser und LeserInnen ein frohes und gesegnetes Jahr 2015

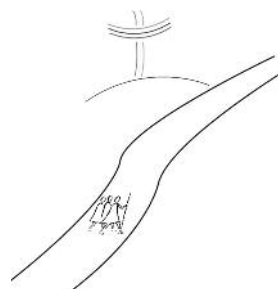
Am Freitag den 9. Jänner laden wir um 18.30 Uhr zu einem **weihnachtlichen Gebet** für und mit **Flüchtlingen und Migranten** aus aller Welt ein.

Die Gebete und Lieder werden in den unterschiedlichsten Sprachen sein.

Dieser Tag wird von verschiedenen Gemeinden und kirchlichen Organisationen vorbereitet.

Weihnachtsgebet für MigrantInnen
Freitag, 9. Jänner 2015, 18.30 Uhr

SURP VORTVOTS VORODMAN KİLİSESİ
Sevgi Sok. No: 3, Kumkapı
gegenüber dem Armenischen Patriarchat



Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>**Jänner 2015**

- Do 01.01. 19.30 h Heilige Messe in St. Paul zu Neujahr (Hochfest der Gottesmutter Maria)
- So 04.01. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul mit Besuch der Sternsinger (2. Sonntag nach Weihnachten)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Jänner 2015

- Sa 03.01. 18.00 h Ökumenische Friedensandacht in der Christophoruskapelle zu Tarabya
- Mi 07.01. ab 10.00 h Bastelbeginn für den Osterbasar in St. Georg
- Fr 09.01. 18.30 h Gebet für und mit MigrantInnen in der Surp Vortvots Vordoman Kilisesi (gegenüber dem Armenischen Patriarchat in Kumkapı), s. S. 13
- Di 13.01. 14.00 h Frauentreff in Moda
- Sa 17.01. 19.30 h Konzertabend in der Evang. Kreuzkirche: u. a. Orgelmesse von Mozart
Mitwirkende: Internationaler Projektchor an der Kreuzkirche
unter der Leitung von Christa Fülster
- So 18.01. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (Feier des Patroziniums)
- Di 20.01. 13.00 h Seniorenkaffee in St. Paul – Thema: „140. Geburtstag von Albert Schweitzer“
mit Diakonin Keller-Fahlbusch
- 20.00 h Ökumenischer Gottesdienst in der Kreuzkirche im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen
Gottesdienste finden von Samstag 17.01. bis Samstag 24.01. täglich in unterschiedlichen Kirchen in Istanbul statt. Die entsprechenden Orten entnehmen Sie bitte dem detaillierten Bericht auf Seite 2-4

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>**Jänner 2015**

- So 04.01. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche
- Sa 10.01. 09.00 h Gemeindeausflug der Evang. Kreuzkirche durch die Hane und Moscheen in Galata mit Emin Diker
- So 11.01. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche, Ausstellungseröffnung mit Bildern von Annette Fleck
- So 25.01. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Zum Neuen Jahr:

Liebe Freundinnen und Freunde des Österreichischen Kulturforums!

Ein kulturell abwechslungsreiches und aufregendes Jahr liegt schon wieder hinter uns. Unser Publikum ist in dieser Zeit stetig angewachsen und ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie uns so zahlreich die Treue gehalten haben!

Das Jahr 2015 möchten wir wieder traditionell mit klassischer Musik mit einem Konzert von Ezgi Saydam am 15. Januar begrüßen. Es folgen Jazz, Film, Literatur und Theater – mit vielen neuen und interessanten Themen. Wir freuen uns, dass auch die großen Istanbuler Musikfestivals wieder zu uns kommen – im Frühling und Sommer sind wieder schöne Gartenkonzerte geplant.

Unsere Homepage wird derzeit ganz neu überarbeitet und gestaltet. Spätestens Ende Januar können wir Sie dann auf diesem Wege mit aktuellen Informationen zu unserem Programm und zum österreichischen Kulturleben versorgen.

Wir freuen uns immer über Ihre Ideen. Zögern Sie nicht, uns Künstlerinnen und Künstler aus Österreich oder der Türkei vorzuschlagen.

Das Team des Kulturforums wünscht Ihnen ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr!

Doris Danler, Direktorin

Unterstützt durch:

**Film: Foreigners of the Oscar****„Das Finstere Tal“ von Andreas Prochaska**

„Es gibt Sachen, über die darf man nicht reden. Sachen, die früher passiert sind. Vor langer Zeit. Aber dass man nicht über sie reden darf, heißt nicht, dass man's je vergessen kann. Es gibt nämlich Sachen, die lassen sich nie mehr vergessen“ – Luzi

Irgendwo hoch oben in den Alpen erreicht ein Reiter ein kleines Dorf. Niemand weiß, woher dieser Fremde kommt und niemand will ihn hier haben. Greider (Sam Riley) schlägt unverhohlenes Misstrauen entgegen. Um von den Söhnen des Brenner-Bauern, der als Patriarch über Wohl und Wehe der Dorfbewohner entscheidet, nicht weggejagt zu werden, gibt er ihnen eine Handvoll Goldmünzen.

Luzi, die kurz vor ihrer Heirat mit ihrem Lukas steht, ist voll Furcht über das bevorstehende Ereignis. Eine Hochzeit ist in diesem Dorf mit einer furchtbaren Tradition verknüpft. Wer sich dem widersetzt, ist einer erbarmungslosen Abstrafung ausgesetzt.

Informationen über Kartenverkauf, Vorführungszeiten unter: www.istanbulmodern.org

Istanbul Modern 08.-18.01.
 Meclis-i Mebusan Cad. Liman İşletmeleri Sahası
 Antrepo No. 4, Karaköy, İstanbul

Neujahrskonzert**Ezgi Saydam, Mezzosopran
Kamerhan Turan, Klavier**

Mezzosopran Doz. Ezgi Saydam und Pianist Prof. Kamerhan Turan treten seit über 10 Jahren als Duo auf. Neben den erfolgreichen Auftritten in vielen Städten der Türkei, erfolgten ihre bisherigen Repräsentationen im Ausland schwerwiegend in Österreich, Deutschland, Belgien, Ägypten. Das Album 'Frauenliebe und Leben' hat das Duo im Jahre 2006 in Wien aufgenommen. Neben einem reichen Lieder-Repertoire verfügt das Duo auch über Erstaufführungen von Liedern türkischer Komponisten.

Programm: W. A. Mozart, F. Schubert, G. Mahler, M. Ravel, E. Saydam, J. Strauss, K. Weill, L. Bernstein

Kulturforum 15.01.; 20.00 h

Eintritt frei!

Impressum**Sankt-Georgs-Blatt**

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

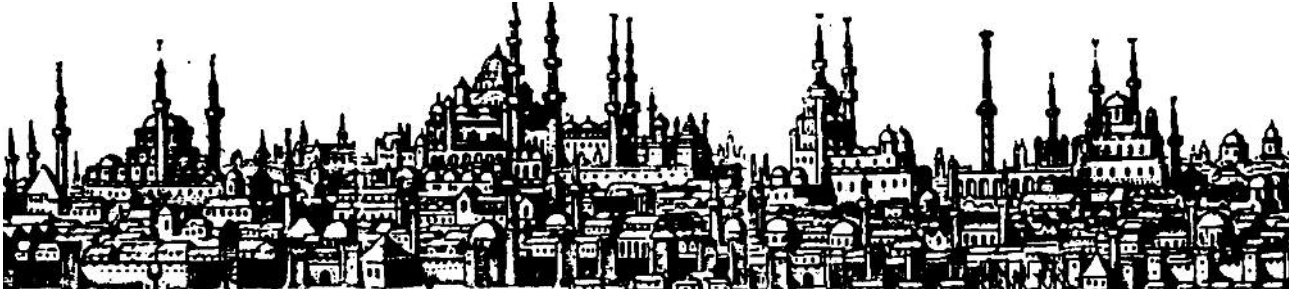
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat

TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

KONSTANTINOPEL IN BLÜTEZEITEN

Obwohl Großstädte wie Alexandria in Ägypten und Antiocheia noch lange größere Bevölkerungszahlen nachweisen, wächst die neue Stadt am Bosphorus.

Etwa 30 Jahre nach der Wahl des antiken Byzantion zur neuen Hauptstadt fiel **der Lobpreis**: „Du bist der Anfang Europas, du bist aber zugleich auch das Ende. Du hast aber auch den gleichen Anteil an Asien erhalten. Bei dir kommt das hoch wogende Schwarze Meer zum Stehen, bei dir nimmt das Ägäische Meer seinen Anfang. Wie nämlich in einer Halskette das Gold die Edelsteine einfasst, so verbindet auch die Stadt strahlenden Glanz mit ihrer Größe.“

Unter Konstantin (337-361) erfolgten größere Baumaßnahmen: Errichtung einer **Wasserleitung** und dazugehörige **Thermen**.

In der Nähe des Konstantin-Mausoleums wurde wohl 356 die **Apostelkirche** eingeweiht und 370 erneuert. Die Kirche verdankt ihren Namen der Überführung von Reliquien. Die ersten Reliquien sind Timotheus, Lukas und Andreas zuzuordnen.

360 wurde die „**Große Kirche**“, die früheste Vorgängerin der Hagia Sophia, geweiht. Der zweite Vorgängerbau entstand nach 407.

THEODOSIUS I. (379-395)

Theodosius I., genannt der Große, war der erste Kaiser, der überwiegend in Konstantinopel residierte. **380** wurde das **Christentum** Staatsreligion.

Es folgte der Ausbau der Stadt mit Elementen, die man aus Rom kannte: Das Theodosius-Forum ähnelte dem Trajansforum in Rom und war wie dort dem Kapitol benachbart. Reliefs am teilweise erhaltenen Theodosius-Bogen zeigen Triumphe über die Goten.

Dem ersten römischen Forum der Stadt, dem Konstantin-Forum (beim Çemberlitaş), folgte das oben genannte Theodosius-Forum am Beyazıt-Platz.



Im Jahr 390 zur Zeit Theodosius wurde am Hippodrom innerhalb von 32 Tagen ein **ägyptischer Obelisk** aufgestellt. Konstantin hatte (wie die Schlangensäule von Delphi und die porphyrene Konstantinssäule aus Rom) den Obelisken aus Karnak heranschaffen lassen. Die Sockelreliefs zeigen die kaiserliche Familie und den Weg des Obelisken von Karnak bis zum Hippodrom.



395 mit dem Tod von Theodosius I. erfolgte die rechtliche Teilung des Reiches in eine ost- und eine west-römische Hälfte. Die westliche Hälfte überlebte bis 476, die östliche bis zur Eroberung durch Fatih Sultan Mehmed im Jahre 1453, also fast 1000 Jahre länger.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Konstantinopel unter Theodosius Nachfolgern